

"Der Zionismus ist das Böse"

Notwendige Anmerkungen zur antiisraelischen Nakba-Ausstellung im Gemeindehaus Lamm

Die Ausstellung „Die Nakba. Flucht und Vertreibung der Palästinenser“ wird derzeit in Tübingen in kirchlichen Räumen gezeigt. Der DGB Frankfurt hat auf die Ausstellungspräsentation vor Kurzem verzichtet, weil sie nicht zum Frieden und zur Verständigung im Nahen Osten beiträgt.

Schon der Ausstellungstitel "Nakba" führt zum Kernproblem der Ausstellung: Im arabischen Raum ist Nakba Ausdruck für die Katastrophe und zwar der Gründung Israels 1948. Die Existenz Israels wird schon durch den Titel in Frage gestellt! Die Posterschau ist extrem einseitig und propagandistisch, weil sie den Zionismus als Hauptursache der Flucht und der Situation der Palästinenser betrachtet, und damit die Grundlagen des Israelischen Staates untergraben will. Die Ausstellung stellt die Staatgründung Israels infolge der Shoah ganz in negativem Licht dar. Sie beschreibt den Zionismus sowie den grassierenden Antisemitismus in Europa als ein Unglück, das über eine angeblich friedliche, agrarisch geprägte Gemeinschaft hereinbrach. Die cursorische Erwähnung der Dreyfuss-Affäre und der Pogrome in Russland werden der komplexen Situation des eskalierenden Antisemitismus bis zur Shoah sowie des Nationalismus als weitverbreite Bewegung in Europa nicht gerecht.

Auch die innerpalästinenschen Konflikte zwischen einer judenfreundlichen moderaten und der antisemitischen islamistischen Fraktion, die zur Verdrängung und Liquidation der ersteren zwischen 1936

und 1939 führte, werden ausgeblendet. Schließlich wird mit keinem Wort die Tatsache erwähnt, dass der politische und religiöse palästinensische Führer, der Großmufti von Jerusalem Amin el-Husseini, mit seinen zahlreichen Unterstützern eng mit den Nationalsozialisten kollaborierte, um die eingewanderten Juden im Falle der deutschen Besetzung Palästinas der Shoah auszuliefern. Dieser Plan misslang, da die deutschen Truppen von den britischen Streitkräften in Nordafrika besiegt wurden. In Palästina bekämpften vor 1948 die Islamisten unter Führung des Großmuftis die jüdischen Einwanderer, die vielfach aus Europa vor antisemitischen und nationalsozialistischen Verfolgungen geflohen waren. Deshalb sind viele palästinensische Extremisten in den Holocaust verstrickt, weil diese die vor den Nazis geflohenen jüdischen Einwanderer bekämpften und sich als Kollaborateure der deutschen Vernichtungspolitik andienten. Dass bis heute der Nahost-Konflikt besteht, hängt zusammen mit dem Aufstieg der arabischen Islamisten und deren antisemitischem Vernichtungswillen seit den 1930er Jahren in der Region sowie der Weigerung von großen Teilen der arabischen Welt, den jüdischen Staat anzuerkennen.

Die Ausstellung lehnt die völkerrechtlich gültigen Grundlagen des Staates Israel, insbesondere die Balfour-Erklärung und den UNO-Teilungsbeschluss für Palästina 1947, ab. Dadurch spricht sie Israel das Existenzrecht ab. Sie unternimmt weitere

Versuche der Delegitimierung des jüdischen Staates wie z. B. das Weglassen des Namens „Israel“ auf fast allen Karten oder die Wiederholung der palästinensischen Forderung auf uneingeschränkte „Rückkehr“ der Flüchtlinge. Jeder, der sich ein wenig in der Materie des Nahost-Konflikts auskennt, weiß, dass an solchen unerfüllbaren Maximalforderungen der palästinensischen Seite viele Friedensverhandlungen mit Israel gescheitert sind. Eine massenhafte Rückkehr von sogenannten Flüchtlingen (tatsächlich handelt es sich grossteils um Nachkommen der Flüchtlinge von 1948, die von den Gastländern wie Jordanien oder der Libanon seither in Lagern festgesetzt sind) würde das Ende von Israel bedeuten. Konsequenterweise taucht in der Ausstellung eine "Zwei-Staaten-Lösung" auch nicht auf, d. h. das Existenzrecht Israels wird über das verzerrte Geschichtsbild und die Rückkehrforderung in Frage gestellt. Warum eine realistische "Zwei Staaten-Lösung" - wie schon im UN-Teilungsplan von 1947 vorgesehen - keine Aussicht auf nationale Selbstbestimmung der Palästinenser bedeutet, läßt die Ausstellung unbeantwortet. Sie erklärt dagegen die jüdische Einwanderung nach Palästina als Grundursache für den Verlust nationaler Unabhängigkeit der Palästinenser, obwohl diese Küstenregion bis 1918 zum Osmanischen Reich gehörte. An vielen Punkten der Ausstellung liest man mehr oder weniger unverhohlen: Israel sollte am besten von der Landkarte verschwinden. Damit machen sich die Ausstellungsmacher/-

innen indirekt die Haltung der radikal-islamistischen Hamas zu eigen und rücken sogar von der gemäßigten Position der PLO ab, die für eine "Zwei Staaten-Lösung" im Sinne der Formel "Land gegen Frieden" eintritt.

Wenn man sich nun die Tübinger Veranstalter dieser Nakba-Ausstellung betrachtet, stellt man fest, dass die größere Mehrheit wie der AK Palästina, der Verein "Flüchtlingskinder im Libanon" und der Verein arabischer Studenten und Akademiker für extreme antizionistische Kampagnen gegen Israel bekannt sind, denn sie schreckten in der Vergangenheit auch vor Antisemitismus in der Form von Delegitimierung und Dämonisierung Israels (z.B. durch den Aufruf zum Boykott israelischer Waren 2002 oder entsprechende Äußerungen auf zahlreichen Kundgebungen) nicht zurück. Mehr als problematisch ist es jedoch, wenn sich seriöse Institutionen wie die evangelische Stiftskirche vor den Karren dieser extrem einseitig antiisraelischen Ausstellung spannen lassen. Was im evangelischen Gemeindehaus Tübingen derzeit gezeigt wird, ist mit dem christlichen Friedens- und Dialoganspruch und einer seriösen Menschenrechtsarbeit nicht vereinbar.

**Deshalb fordern wir den sofortigen
Abbau der Nakba-Ausstellung im
Gemeindehaus Lamm, weil diese massive
antijüdische und antiisraelische
Ressentiments schürt und Israels Existenz
in der deutschen Öffentlichkeit
untergräbt!**

Tübinger Initiative gegen Antisemitismus und Antizionismus

www.inisrael.de